Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1916 Nr. 144 — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.09 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. — Gratis-Beilagen: Hallesches Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Jllustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609
Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Sonnabend, 25. März 1916

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Ein großer englischer Kreuzer versenkt

Das glänzende Ergebnis der 4. Kriegsanleihe

Telegramme an den Reichsschatzsekretär und den Reichsbankpräsidenten

Berlin, 24. März. Die Zeichnungen auf die 4. Kriegsanleihe belaufen sich nach den bisherigen Meldungen auf rund 10 600 000 000 Mark. Teilanzeigen, die das Ergebnis noch etwas erhöhen werden, stehen noch aus. Auch die Feldzeichnungen und Zeichnungen aus dem überseeischen Ausland sind darin noch nicht enthalten. Das deutsche Volk hat damit für die Kriegszwecke in 20 Monaten gegen 36½ Milliarden Mark an langfristigen Anleihen aufgebracht.

Berlin, 24. März. Anläßlich des großen Erfolges der 4. Kriegsanleihe richtete die Handelskammer Berlin an den Staatssekretär des Reichsschatzamtes folgendes Telegramm:

Ew. Exzellenz erlauben wir uns anläßlich des so bedeutsamen Erfolges der 4. Kriegsanleihe unsere ergebensten Glückwünsche auszusprechen. Die allgemeine freudige Bereitwilligkeit, mit der wiederum das deutsche Volk seine Mittel dem Reiche zur Verfügung stellte, zeigt im hellsten Lichte das einmütige feste Vertrauen zu unserer großen Sache, dem die Erfüllung nicht versagt bleiben wird.

An den Reichsbank-Präsidenten wurde von der Kammer folgendes Telegramm gesandt:

Wie die vorangegangenen so hat auch die 4. Kriegsanleihe ein Ergebnis, das Freund und Feind einen glänzenden Beweis von der unerschütterlichen Stärke deutscher Wirtschaftskraft liefert. Dies Ergebnis bildet zugleich einen Erfolg des unermüdlichen Wirkens Ew. Exzellenz für Deutschlands finanzielle Kriegsführung, zu dem wir unsere aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen bitten.

Anläßlich des glänzenden Erfolges der 4. Kriegsanleihe, an dem die Mitwirkung der Schulen wiederum hervorragenden Anteil hat, verfügte der Oberbefehlshaber in den Marken, daß morgen in Berlin und der Provinz Brandenburg die Schule ausfällt.

Reichskanzler und Reichstag

Berlin, 24. März. Bei der Wiederaufnahme der Sitzungen des Haushaltsausschusses des Reichstages erscheint, wie bestätigt werden kann, auch der Reichskanzler im Haushaltsausschuß, um Erklärungen über die schwebenden Fragen abzugeben. Voraussichtlich ergreift der Reichskanzler auch in einer der ersten Sitzungen des Reichstages, wenn der Etat des Reichskanzlers oder derjenige des Auswärtigen auf der Tagesordnung steht, das Wort.

Mackensen in Adrianopel und Konstantinopel

Konstantinopel, 24. März. (Meldung der Telegraphen-Agentur Milli.) Generalfeldmarschall von Mackensen, der den Auftrag hat, dem Sultan den ihm von Kaiser Wilhelm verliehenen Marschallstab zu überreichen, ist auf dem Wege nach Konstantinopel eingetroffen, wo ihm ein glänzender Empfang bereitet wurde. Generalfeldmarschall von Mackensen besuchte in Adrianopel die Selim-Moschee und nahm an einem von der Stadtbehörde gegebenen Festmahl teil, bei dem Ansprachen gehalten wurden. Die Bevölkerung bereitete dem Feldmarschall eine sehr sympathische Aufnahme. v. Mackensen wird heute in Konstantinopel eintreffen und vom Sultan in Sonderaudienz in Gegenwart von Enver Pascha empfangen werden. Am Abend wird im Palais zu Ehren des Feldmarschalls eine Kaiserliche Tafel stattfinden.

Auch Essad Pascha will helfen!

Bern, 24. März. Laut Mailänder Blättern ist Essad Pascha nach Paris abgereist, angeblich um an der Ententekonferenz teilzunehmen.

Die Italiener melden . . .

Rom, 24. März. Amtlicher Kriegsbericht. Im Suganatal (Brenta) griffen feindliche Abteilungen unterstützt von Artillerie in der Nacht zum 22. März mehrmals unsere Stellungen an. Sie wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen und ließen in unseren Händen einige Gefangene, Waffen und Munition zurück. Bei Navnilaz (Belluna) und auf dem Mrzli Vrh (Krn) wurden feindliche Vorstöße in der gleichen Nacht vereitelt. Auf dem Mrzli Vrh drangen unsere Abteilungen, nachdem sie den Gegner zurückgeschlagen hatten, in die feindlichen Verschanzungen ein und warfen zahlreiche Bomben. Es kam zu verschiedenen Artilleriekämpfen an der gesamten Front, die auf den Höhen westlich Görz heftiger waren. Unsere Flieger stellten bei Erkundungsflügen die Anwesenheit von zahlreichem rollenden Material auf den Eisenbahn im Bazatal (Idria) fest. Andere italienische Flieger bewarfen Oppacchiasella, Kostanjevica und Nabresina mit Bomben und kehrten trotz des Feuers der zahlreichen Ballonabwehrgeschütze unversehrt zurück. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Asiago und Tezze (Suganatal), ohne Schaden zu verursachen.

Seegefecht in der Nordsee

Berlin, 24. März. Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen hierher gelangten, und neuerdings bestätigt sind, hat am 29. Februar in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif" und drei englischen Kreuzern, sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden. S. M. S. „Greif" hat im Laufe dieses Gefechts einen großen englischen Kreuzer von etwa 15 000 Tonnen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht und sich zum Schluß selbst in die Luft gesprengt. Von der Besatzung des Schiffes sind etwa 150 Mann in englische Kriegsgefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern, die über den ganzen Vorfall das strengste Stillschweigen beobachten, von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Maßnahmen hiergegen sind eingeleitet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 24. März. Amtlich wird verlautbart 24. März:

Italienischer Kriegsschauplatz

Der Feind beschoß Stadt Görz und Rovereto. Sonst keine Ereignisse.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Spaltung der sozialdemokratischen Reichstagfraktion

Berlin, 24. März. Aus der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages sind mit dem heutigen Tage 18 Mitglieder ausgeschieden und haben unter der Bezeichnung „Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft" eine neue Fraktion gebildet. Die Ausgeschiedenen sind die Abgeordneten Bernstein, Bock, Büchner, Dr. Oskar Cohn, Dittmann, Geyer, Haase, Henke, Dr. Herzfeld, Horn (Sachsen), Kunert, Ledebour, Schwartz Stadthagen, Stolle, Vogtherr, Wurm und Zubeil. Vorsitzende der neuen Fraktion sind Haase und Ledebour.

Diese Spaltung in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hängt mit den gestrigen skandalösen Vorgängen im Reichstage, der hochverräterischen Rede Haases und der Abweisung zusammen, die diese auch bei der sozialdemokratischen Mehrheit fand. Wir kommen auf diese Dinge noch zurück, verweisen einstweilen auf den Sitzungsbericht und stellen nur fest, daß auch der jetzige sozialdemokratische Vertreter unserer Stadt Halle, Herr Kunert, sich an die Seite Ehren-Haases gestellt hat.

*

Berlin, 25. März. Zur Spaltung der Sozialdemokraten stellt der „Vorwärts" fest, daß die zu Haase stehende Minderheit von den Rechten der Fraktion ausgeschlossen worden ist und daß sich die 18 Köpfe starke Minderheit als besondere sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft konstituierte. Es sei damit das eingetreten, was nach den Szenen des gestrigen Tages unvermeidlich war. Mehrheit und Minderheit würden nunmehr ungehemmt ihre besondere Auffassung vertreten können. Der Fraktionsbeschluß sei mit 15 gegen 3 Stimmen bei vier Stimmen Spaltung gefaßt worden.

Aus dem Reichstage

Berlin, 24. März. Der Seniorenkonvent trat heute vor Beginn der Plenarsitzung zusammen und einigte sich dahin, nach Erledigung der heutigen Tagesordnung eine zweite Sitzung um 1 Uhr stattfinden zu lassen, in der das Ersatz-Notgesetz endgültig erledigt werden soll. Dann wird sich das Plenum bis zum 4. oder 5. April vertagen, um dann für eine oder einige Sitzungen wieder zusammenzutreten. Der Haushaltsausschuß und der Steuerausschuß werden am Dienstag ihre Beratungen beginnen und bis zum 14. April fortführen. Alsdann soll bis zum 2. Mai die Osterpause eintreten.

„Zur Abwehr"

überschreibt die „Kreuz-Ztg." einen Artikel, dem wir durchaus zustimmen. Es heißt darin:

Wir hatten beabsichtigt, weitere Erörterungen über die Angriffe, die gegen die nationalliberale und konservative Partei wegen ihrer U-Bootanträge gerichtet sind, so lange zu vertagen, bis die Verhandlungen im Reichstage eine festere Gestalt angenommen haben. Das ist uns aber nicht möglich, wenn von der Gegenseite die Antragsteller, unter weiter feindseligen Angriffen und unzutreffenden Darstellungen ausgesetzt werden. Dem Reizen der Blätter, die das tun, hat sich gestern Morgen auch der „Lokalanzeiger" angeschlossen. Die Art und Weise, wie das Blatt die Anträge als „gegen die Autorität unserer Obersten Heeresleitung, verkörpert in der Person des Kaisers, gerichtet" darstellt, weisen wir auf das entschiedenste zurück. Die Darlegungen, mit denen hier versucht wird, die Behandlung der politischen Angelegenheiten durch die Person des obersten Kriegsherrn zu decken, widerspricht in so hohem Maße jeder verfassungsrechtlichen Auffassung von der politischen Verantwortlichkeit des Kanzlers, daß es schwer ist, daran zu glauben, daß diese Darlegungen ernstlich gemeint seien.

Irreführend ist die Darstellung des Blattes, als hätten die in Frage kommenden Parteien eine „unbegrenzte" öffentliche Erörterung der Angelegenheit im gegenwärtigen Augenblick ins Auge gefaßt gehabt. Eine solche Erörterung wurde von sozialdemokratischer Seite für den Fall angedroht, daß die Antragsteller lediglich ihren grundsätzlichen Standpunkt in kurzen Aeußerungen gegen die erhobenen Angriffe wahren wollten. Deshalb stellt der „Lokalanzeiger" die Schlagze auch insoweit vollkommen falsch dar, als er den Entschluß des Seniorenkonvents als „den Beginn einer unbedingt notwendigen Ein- und Umkehr" begrüßen zu sollen meint. Die konservative Fraktion hält jedenfalls an dem Entschlusse fest, die in Frage kommenden Dinge zur vollkommenen Klärung zu bringen. Sie hat, trotz der ungerechten gegen sie erhobenen Angriffe, wie sie heute erklärte, der offenen Vereinbarung nur deshalb nicht widersprochen, weil sie eine um so eingehendere Aussprache in der Kommission beabsichtigt, und nicht einem Verzicht, sondern nur einem Aufschub der Plenarverhandlung über die zur öffentlichen Erörterung geeigneten Teile der Frage zugestimmt.

Die Zurückhaltung, die sie sich einstweilen in der Verteidigung gegen falsche Angriffe auferlegt hat, wird schlecht gelohnt. Es ist höchst bedauerlich, daß Blätter, die sich den Anschein geben, der Regierung nahe zu stehen, nach wie vor fortfahren, sie, als wäre sie bagatellisiert, mit unrichtigen Darstellungen und unbegründeten Angriffen zu überschütten.

Ueber die parlamentarische Behandlung der im Reichstage eingebrachten U-Bootanträge sagt ein Berliner Artikel der „Kölnischen Volkszeitung":

„Es geht nicht an, mit formellen, taktischen oder anderen Bedenken die Besprechung der Anträge abzulehnen. Man kann unmöglich der Besprechung in den Parlamenten eine Frage entziehen, über die man mit anderen fremden Mächten förmliche Denkschriften ausgetauscht, wiederholt politische Erklärungen abgegeben und monatelang diplomatische Verhandlungen gepflogen hat. Bei allen Aussprachen mit den Führern der Fraktionen und der Presse sind Erklärungen über den U-Bootkrieg stets nicht vom Chef des Admiralstabes oder vom Reichsmarineamt, sondern vom Reichskanzler oder vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes abgegeben worden. Es ist auch kein Geheimnis, daß in U-Bootfragen politische Ressorts der verschiedensten Art, wie z. B. des Reichsschatzamt, stets mitgesprochen haben. Wir möchten deshalb im Interesse der von unserer Regierung mit Recht gewünschten geschlossenen und vertrauensvollen Einheit im deutschen Volke wünschen, daß in einer offenen Aussprache im Reichstage die Verstimmung, die in den Anträgen zum Ausdruck kommt und im deutschen Volke vorhanden ist, zerstreut wird. Man braucht auch wegen dieser Stimmung im deutschen Volke nicht unglücklich zu sein. Diese Stimmung entspringt ja nicht dem Gefühle der Schwäche, sondern der Stärke eines ungebeugten Willens zum Siege und dem Glauben an den Sieg. Das deutsche Volk will in diesem Glauben und Willen einig sein mit der Regierung. Die Zensur verhindert es, in einer klaren, offenen Aussprache in der Presse diese Uebereinstimmung klarzustellen; deshalb ist es die Aufgabe des Reichstages und der Regierung, jetzt dafür zu sorgen, daß diese Einigkeit und Einmütigkeit zwischen Volk und Regierung wieder hergestellt wird. Persönliche oder parteipolitische Interessen müssen dabei weichen."

Schließlich sei noch erwähnt, was die sozialdemokratische „Chemnitzer Volksstimme" zu dem Rücktritt des Staatssekretärs v. Tirpitz geschrieben hat:

Die Verabschiedung des Herrn v. Tirpitz ist eine unmißverständliche Kundgebung an Amerika, daß wir bis zur Grenze des Erträglichen die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten zu wahren suchen, und die denkbar deutlichste Friedenskundgebung der Männer, die für das Schicksal des Deutschen Reiches in höchster Instanz verantwortlich sind. An unseren Feinden wird es liegen, ob aus diesem Friedenswillen ein Friede entspringt oder ob sie uns zwingen werden, bis zum Äußersten zu schreiten. Trifft das letztere zu, dann dürfte Herr v. Tirpitz noch nicht der „Tote Mann" sein, den gestern der Reichskanzler gestürmt hat, sondern könnte sehr wohl einen fröhlichen Auferstehungstag feiern."

*

Die Handelskammer Essen hat an den Großadmiral von Tirpitz folgendes Telegramm gerichtet:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191603252-15/fragment/page=0001

Schmerzliches Bedauern über Ihren Rücktritt von der langjährigen, zielbewußten und erfolgreichen Leitung des Reichsmarineamtes verbindet sich rings in unserem Bezirk mit der Sorge und den heißesten Wünschen für unsere deutsche Zukunft. Euerer Exzellenz dies, getreu unseren alten Gesinnungen auszusprechen, ist auch uns Bedürfnis.

Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen zu Essen.

Heuchlin an Ballin

Rotterdam, 24. März. Auf das bereits gemeldete Telegramm des Generaldirektors Ballin hat Direktor von Heuchlin von der Holland-Amerika-Linie folgende Antwort abgesandt:

Generaldirektor Ballin. Brauche Ihnen kaum zu versichern, daß die besagte Meldung durchaus unrichtig ist und auf böswilliger Verdrehung, aus bekannten Kreisen stammend, beruht. Habe bereits Richtigstellung in hiesiger und Londoner Presse veranlaßt.

Skandinavien und der Krieg

Aufrechterhaltung der Neutralität

Stockholm, 24. März. Der Kopenhagener Korrespondent des „Rußkoje Slowo" hatte dem „Svenska Dagblad" zufolge eine Unterredung mit einem an der norwegischen Minister-Konferenz beteiligten Minister. Dieser sagte:

Wir wollen die Kriegführenden daran erinnern, daß Skandinavien nicht drei verschiedene Monarchien, sondern eine Einheit von 12 Millionen Menschen repräsentiert, die man nicht übersehen kann. Die Beschlüsse der Konferenz sind nicht für die große Allgemeinheit bestimmt. Einige werden den Kriegführenden mitgeteilt werden. Die Hauptfrage galt natürlich der Blockade, die täglich fühlbarer wird. Großbritannien ist wirklich der Beherrscher des Meeres, selten entgeht ein Schiff seinem spähenden Auge. Wir verstehen Großbritannien, aber das macht die Sache nicht leichter für uns. Skandinavien sieht sich faktisch in einem Eisenring eingeschlossen. Es ist vom Handel mit Deutschland abgesperrt. England läßt nicht ein Klingtamm irgend einer Ware durch, ohne die Garantie, daß die Ware in Skandinavien bleibt. Daß Skandinavien durch den Krieg reich geworden sei, ist Einbildung. Einzelne wurden reich, aber die Hauptmasse des Volkes leidet unter dem Kriege. Es droht eine wirtschaftliche Krise. Man muß zugeben, daß unter diesen Umständen ein Zusammenarbeiten für die skandinavischen Länder notwendig ist. Glücklicherweise ist Skandinavien nicht so zersplittert wie der Balkan. Wir wollen uns nicht am Territorium der Nachbarn vergreifen. Die früheren Zwiste sind vergessen. Wir fühlen uns solidarisch. Die skandinavischen Länder sind überzeugt, daß nur durch das Aufrechterhalten der Neutralität und durch vollkommen solidarisches Auftreten verhindert werden kann, daß sie in den Krieg verwickelt werden.

Brasilien nicht deutschfeindlich

Berlin, 24. März. Von der Vierverbandspresse wird andauernd versucht, Nachrichten in die Welt zu setzen über die angeblich deutschfeindliche Haltung Brasiliens, insbesondere über Beschlagnahme der dort liegenden deutschen Schiffe. Wie demgegenüber die „T. U." von zuverlässiger Seite erfährt, ist die Haltung Brasiliens eine durchaus angemessene. Weder ist bisher eine Beschlagnahme deutscher Schiffe erfolgt, noch ist für die Zukunft ein derartiges Vorgehen Brasiliens zu erwarten.

Gesunken

London, 24. März. Nach Reuter meldet ein Lloydbericht, daß das französische Schiff „Bangainville" gesunken ist. 33 Mann der Besatzung konnten gerettet werden.

Chamberlain über die Lage Englands in Mesopotamien

London, 24. März. Im Unterhause sagte Chamberlain, er könne auf die Frage nicht eingehen, ob die Truppennachschübe in Mesopotamien und die Truppen, mit denen der Vormarsch nach Ktesophon unternommen wurde, ausreichend gewesen wären. Die militärischen Behörden seien mit dem Zug gegen Bagdad einverstanden gewesen. Chamberlain gab zu, daß die Lazarettreinrichtungen beklagenswerter Weise zusammengebrochen seien. In Basra sei eine genügende Menge von allen Lazarettbedürfnissen vorhanden, aber weiter oberhalb fehle es daran, vor allem weil keine geeigneten Flußfahrzeuge zu bekommen seien. Die Untersuchung sei noch nicht abgeschlossen. Er hoffe, daß die Besorgnisse über die militärische Ausrüstung unbegründet seien. Hobhouse sagte, er sei erstaunt, daß die militärischen Behörden den Vormarsch bewilligt hätten, denn der Traum, daß man Bagdad mit 20 000 Mann nehmen könne, scheine ihm militärischer Wahnsinn zu sein. Wenn Soldaten aus Mangel an Vorsorge am ihren Wunden gestorben seien, so verdienten die dafür verantwortlichen Personen die strengsten Strafen. Er widersprach der Bemerkung Chamberlains, daß die Communiqués der Gegner romanhaft seien. Das letzte türkische Communiqué sei viel weniger romanhaft als das letzte englische. Die Zahl der britischen Verwundeten werde in den türkischen Communiqués viel genauer angegeben als in den britischen. Chamberlain erwiderte, der Feind erführe die englischen Verluste erst aus den britischen Berichten. Hobhouse sagte, der Feind habe öfters, als das Kriegsamt zugegeben habe, erwiesenlich richtige Schätzungen gemacht.

Die russischen Kriegsberichte

Petersburg, 24. März. Amtlicher Bericht vom Donnerstag.

Westfront: In der Gegend von Riga entwickelt sich der Kampf weiter. Im Abschnitt von Jacobstadt durchbrachen unsere Truppen die feindlichen Verteidigungseinrichtungen und nutzten ihren geistigen Erfolg aus. Unsere Artillerie nördlich Dünaburg zerstreute mit Erfolg die Deutschen, die bei Schischkotwo (12 km westlich Dünaburg) sich ansammelten. In der Gegend südlich Dünaburg bis zum Dryswjati-See heftiger Artillerie- und Gewehrkampf. Im Abschnitt Riegkuny-Sokly-See, südlich des Dryswjati-Sees, machte der Feind einen Gegenangriff und besetzte wieder einen Teil der Gräben, die wir ihm am Tage vorher abgenommen hatten. In der Mitte dieses Abschnittes heftiger Artillerie- und Gewehrkampf. Auf der Front Wileidy-Mosheiki, (12 und 7 km nordwestlich Postawy) und in der Gegend des Miadzjol-Sees und des Narocz-Sees dauert der Kampf an. Südwestlich des Narocz-Sees stießen unsere Truppen feindliche Gegenangriffe zurück und gingen unter heftigem Feuer weiter vor. Am Südufer des Narocz-Sees verschossen die Deutschen Granaten mit erstickenden Gasen. Weiter südlich bis in die Gegend Polesie stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer.

Galizien: An der oberen Strypa warfen wir südöstlich von Koslow einen Angriff des Feindes zurück und fügten ihm große Verluste zu. Weiter südlich gingen wir ein wenig vor und befestigten das gewonnene Gelände. Am Dnjestr besetzten unsere Truppen nach Kampf die Dörfer Latac und Chmielewki (10 und 12 km nordwestlich Uszieczko).

Schwarzes Meer: Keine Veränderung.

Kaukasus-Front: Unsere Truppen verfolgen weiter den erschlagenen Feind.

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 24. März.

Am Bundesratstische: Die Staatssekretäre Dr. Solf, Kraetke, Dr. Helfferich.

Präsident: Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 18 Minuten.

Auf eine Anfrage des Abg. Keinath (Natl.) antwortet Ministerialdirektor Müller, daß eine Bundesratsverordnung über die endgültige Preisregelung in der Woll-, Strick- und Wirkwarenindustrie für Anfang April bevorsteht.

Auf die Anfrage des Abg. Bassermann (Natl.), betr. die letzten Kämpfe in Kamerun und die kriegerischen Ereignisse in Deutsch-Ostafrika antwortet

Staatssekretär Dr. Solf: Die letzten amtlichen Nachrichten aus Kamerun, die vom 1. November stammen, gaben der Hoffnung Raum, daß das Schutzgebiet sich noch längere Zeit würde halten können. Allerdings machte sich damals schon Munitionsmangel bemerkbar. Es ist wiederholt versucht worden, der Kameruner Schutztruppe Munition aus der Heimat zuzuführen. Diese Versuche scheiterten an der Blockade der afrikanischen Küsten. Es konnte nicht ausbleiben, daß Munitionsmangel den Gouverneur zwang, das Schutzgebiet zu räumen und auf das spanische Gebiet zu gehen. Vom Botschafter in Madrid ist jetzt die Nachricht eingelaufen, daß mit dem Gouverneur und den Streitkräften 400 Zivilpersonen auf neutralem Gebiet ankamen. Daraus rechtfertigt sich der Schluß, daß es allen Deutschen gelungen ist, aus dem Schutzgebiet zu entkommen. Unsere Truppe hat ihre Pflicht bis auf das Äußerste getan. (Lebhafter Beifall.) In Ostafrika scheiterten im Verlaufe von August 1914 bis Januar 1916 einschließlich, also in 18 Kriegsmonaten, alle Angriffe der weit überlegenen englischen und belgischen Kräfte auf unser Schutzgebiet unter starken Verlusten (Beifall), dank den in mustergiltiger Weise getroffenen Verteidigungsmaßnahmen sowie der hervorragenden Tapferkeit der Schutztruppe und der zu ihrer Unterstützung herangezogenen wehrpflichtigen europäischen Bevölkerung. Aber die Truppe beschränkte sich nicht allein auf die Verteidigung der Kolonie. Der Drang, den Gegner nach Möglichkeit in seinem eigenen Lande zu treffen, führte zu wiederholten kühnen Vorstößen kleinerer Abteilungen gegen die Ugandabahn, die es gelang, an vielen Stellen zu zerstören. Gleichzeitig gab eine umfassende innere Organisation dem durch die Blockade und das unneutrale Verhalten Portugals völlig isolierten Schutzgebiete die Mittel an die Hand, die Ernährung der Bevölkerung und ihre anderweitigen Bedürfnisse sicherzustellen. Was hier infolge sachgemäßer Ausnutzung der Hilfsmittel des Landes ohne jede Friedensvorbereitung geleistet worden ist, verdient uneingeschränkte Anerkennung. (Lebhafter allseitiger Beifall.) Die Ruhe unter den Eingeborenen wurde nirgends gestört, ja sie haben sich vielfach in den Dienst der Truppe gestellt. Neuerdings sind weitere Schwierigkeiten entstanden durch das unter dem Kommando Smuths eingetroffene englische Expeditionskorps. Nach englischen Meldungen hat das erste Zusammentreffen mit dem verlustreichen Rückzug der Engländer geendet. Später sollen die Unsrigen am Kilimandscharo zurückgedrängt worden sein. Andere Schwierigkeiten sind im Süden durch den Eintritt Portugals in den Krieg entstanden. Die Portugiesen haben von Mozambique aus ein Expeditionskorps gegen Ostafrika mobil gemacht. Wahrscheinlich steht unsere tapfere Schar dort schweren Kämpfen gegenüber, die sich nach allen Seiten zu schlagen hat. Bisher hatte die Schutztruppe sehr wenig Verluste. Wir dürfen in die heldenmütige Tapferkeit unserer Kämpfer auch für die Zukunft volles Vertrauen setzen. (Lebhafter Beifall.)

Darauf tritt das Haus in die Beratung des Notetats ein.

Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Helfferich: Ich habe mich zum Worte gemeldet, nicht, weil ich zum Gesetz, betreffend den Notetat etwas wesentliches zu sagen hätte, sondern weil ich Ihnen eine andere Mitteilung zu machen habe. Wir haben uns bereits im Januar darüber unterhalten, daß es kaum möglich sein würde, den Etat rechtzeitig bis zum 1. April zur Erledigung zu bringen. Der Etat selbst hält sich im Rahmen des üblichen. Er sieht ungefähr so aus, wie die übrigen Notetats, die im Laufe der letzten Jahre wiederholt in diesem hohen Hause beschlossen worden sind. Nun zur Anleihe. Wir haben die Schlacht geschlagen. (Lebhafter allseitiger Beifall.) Den 25 Milliarden, die das deutsche Volk bisher im Verlaufe des Krieges aufgebracht hat, fügt die neue Anleihe einen Betrag von 10 Milliarden 600 Millionen hinzu (Lebhafter Beifall.), ohne Feldzeichnungen und ohne Auslandszeichnungen. (Wiederholter Beifall.) Damit ist Deutschland wiederum der einzige kriegführende Staat, der seine sämtlichen Kriegsausgaben durch langfristige Anleihen gedeckt und übergedeckt hat. (Großer Beifall.) Ebenso wie ich im September sagen konnte, daß die Führung des Krieges für ein weiteres halbes Jahr gesichert sei, ebenso kann ich dies auch heute erklären. (Lebhafter Beifall.) Was es bedeutet, daß ein Volk von nahezu 70 Millionen, durch völkerrechtswidrige Gewaltakte von der Außenwelt abgeschnitten, ganz auf seine eigene Kraft gestellt, daß ein Volk, das seit 20 Monaten die harten Lasten des Krieges trägt, nunmehr im zwanzigsten Monat abermals dem Vaterlande den Riesenbetrag von mehr als 10 Milliarden darbringt — kein Wort kann an die Größe dieser Leistung heranreichen. (Lebhafter Beifall) — das bedeutet, daß allen Feinden zum Trotz unsere Kraft ungebrochen ist, daß das Vertrauen in unsere gute Sache und in unseren Sieg nicht erschüttert werden kann. Das bedeutet, daß das deutsche Volk, wenn es gilt, den Feind zu schlagen, keinen Zwiespalt kennt, daß es einmütig zusammensteht wie ein Mann. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren, keine Worte sind warm genug, um allen denen zu danken, die an diesem großen neuen Erfolg ihren Anteil haben, vor allem der Reichsbank und ihrem verdienten Präsidenten, ferner allen den Tausenden, die sich in der Organisation und der Werbearbeit betätigt haben, (Beifall), die draußen durch Amt und Ansehen für die Anleihe gewirkt haben, auch der Presse, die für die gute Sache getan hat, was sie irgendwie leisten konnte (Beifall), schließlich meine Herren, und vor allem den Millionen von Zeichnern, die auch dieses Mal wieder die Kriegsanleihe zu einer wahren Volksanleihe gemacht haben, sich selbst und unserem Vaterlande zur Ehre. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir stimmen dem Notetat zu, ohne unsere Zustimmung zum ordentlichen Etat davon abhängig zu umachen.

Abg. Bassermann (Natl.): Ich möchte namens meiner Freunde die hohe Genugtuung aussprechen über die Darlegungen des Staatssekretärs. Es ist in der Tat ein glänzendes Resultat. Ein solches Volk kann nicht unterliegen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Spahn (Zentr.) gab gleichfalls seiner Freude über das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihe Ausdruck.

Abg. Westarp (Kons.): Den Dank des Staatssekretärs möchte ich auf den Staatssekretär selbst ausgedehnt wissen. (Lebhafte Zustimmung.) Die heutige Mitteilung ist ein Gruß an unsere Krieger, damit sie wissen, daß das ganze Volk hinter ihnen steht.

Abg. Haase (Soz.): Ein Teil meiner Freunde sieht im Notetat ein Vertrauensvotum für die Regierung. (Rufe bei den Soz.: „Nein!") Wir lehnen den Hauptetat ab, somit auch den Notetat. (Rufe: „Bedauerlich!") Es handelt sich hier insbesondere um die Haltung der Regierung zur Neuorientierung auf finanzpolitischem Gebiete. Es handelt sich da um eine einmalige Abgabe nicht vom Vermögen, sondern vom Vermögenszuwachs. Verkehrs- und Verbrauchssteuern werden auf den Verkehr hemmend wirken und besonders werden wieder leiden der Mittelstand und die Arbeiter. In der Kartoffelversorgung . . . . .

Präsident Kaempf machte den Redner wiederholt darauf aufmerksam, daß eine Generaldebatte über den Etat nicht zugelassen werden kann.

Abg. Haase (Soz.) fortfahrend: Die wichtigsten Punkte muß ich doch streifen. Das freie Wort wird geknebelt. Das Versprechen der Regierung, den Belagerungszustand nur für die Dauer der Mobilmachung bestehen zu lassen, ist nicht eingelöst worden. Die neuen Steuervorlagen werden das Volk mehr aufregen, als das vom Reichstag angenommene Vereinsgesetz nur entfernt vermag. Die Gleichberechtigung der Staatsbürger war warhaftig eine Forderung, die durchgesetzt werden konnte und mußte. Alle Klassen hatten das gleiche Interesse, die Männer, die in den Schützengraben alle für einen und einer für alle den Kampf kämpften, nicht zum Teil als Staatsbürger minderen Rechtes zurückkehren zu sehen. Und wohin geht die auswärtige Politik der Regierung? In allen Ländern haben die Massen ihre Sehnsucht zum Frieden zu erkennen gegeben. Der feste Wall unseres Heeres kann nicht durchbrochen werden, das haben auch die Feinde einsehen müssen. Aber nach den Erfahrungen dieses Krieges sprickt alles dafür, daß auch das Heer trotz aller Erfolge die Gegner nicht so schlagen wird, daß sie auf die Knie gezwungen werden können; zu mächtige Gegner stehen uns gegenüber, und am Schlusse wird es wahrscheinlich weder Sieger noch Besiegte geben. (Große Unruhe rechts, im Zentrum und links; Rufe: Pfui! Unerhört! — Der Präsident forderte den Redner auf, nicht in diesem Tone weiterzusprechen.) Wie auch das Ringen ausgehen möge, Europa geht einer Verarmung entgegen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten; Widerspruch auf den anderen Seiten des Hauses.) Was hat also die Fortsetzung des Krieges noch für einen Sinn? Wir Sozialisten, die wir den Krieg verabscheuen. (Stürmische Unterbrechungen und Zurufe von allen Seiten des Hauses. Der Präsident erklärte nochmals, eine allgemeine Generaldiskussion nicht zulassen zu können.) Wir wissen ja, worum es sich für gewisse Kreise in diesem Kriege handelt. (Große fortgesetzte Unruhe auf allen Seiten des Hauses; der Präsident wiederholte seine Mahnung, nicht in dieser Weise eine allgemeine Diskussion zu führen.) Lassen Sie mich doch diesen Gedanken ausführen. (Stürmischer Widerspruch; Zuruf: Hetzreden!) Sie werden doch nicht bestreiten, daß weite Kreise der Kapitalisten eine Erweiterung unserer Weltmacht und Weltherrschaft fordern. Man sollte annehmen, daß nur komplette Narren . . . . (Zuruf: Wie Sie es sind! — Präsident: Es ist ganz unmöglich, in dieser Weise das Notgesetz zu erledigen! Ich muß Sie wiederholt bitten, zur Sache zu sprechen!) Sie wollen mich verhindern, meinen Standpunkt darzulegen. (Die Abgg. Keil und Scheidemann (Soz.) rufen dem Redner zu: Sie haben ja der Vereinbarung zugestimmt! — Stürmischer langandauernder Beifall und Händeklatschen bei allen bürgerlichen Parteien und auf den Tribünen; fortgesetzter Lärm. — In den Reihen der Sozialdemokraten erhebt sich ein lebhafter Streit. — Zuruf bei den Sozialdemokraten: Liebknecht!) Die Herren, die mir das zugerufen haben, haben durch Ihr Händeklatschen den Lohn für ihre Tat erhalten. (Abg. Keil (Soz.) ruft: Unehrlichkeit! Abg. Horn (Soz.): Sie sind überhaupt kein Sozialdemokrat! Lebhafte fortgesetzte Unruhe im ganzen Hause.) Es wäre für das Haus zur Beurteilung der Lage sehr wichtig, zu zeigen, welche Treibereien nicht nur von den Frondeuren der Wilhelmstraße . . . (Präsident: Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich das Haus befragen werde, ob es Ihnen noch weiter das Wort gestatten will, wenn Sie immer wieder von der Sache abweichen; Zuruf des Abg. Ledebour (Soz.): Belagerungspräsident! — Der Zurufende wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.) Der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist das Urteil gesprochen, weil sie nicht hat verhindern können, daß in ihrem Schoße die Kriegsfurie geboren wurde. (Erneuter großer Lärm.)

Präsident: Ich rufe Sie zum dritten Male zur Sache und frage das Haus, ob es Sie noch weiter hören will.

Unter lebhaftem Beifall wurde beschlossen, dem Abg. Haase das Wort zu entziehen. Als sich auch ein Teil der Sozialdemokraten für die Entziehung des Wortes erhob, ertönte bei den bürgerlichen Parteien stürmischer Beifall und Händeklatschen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Meine Herren, ich war als Vertreter der Verbündeten Regierungen und als Leiter der Reichsfinanzen genötigt, in Erfüllung meiner Pflicht den Ausführungen des Herrn Abg. Haase hier beizuwohnen. Wenn ich nicht in Erfüllung meiner Pflicht hier festgehalten gewesen wäre, so hätte ich selbstverständlich den Saal verlassen. (Lebhafter Beifall; Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ich kann vor diesem hohen Hause und vor dem ganzen deutschen Volke nur das tiefste Bedauern und die stärkste Entrüstung aussprechen, daß ein Mann, der sich Vertreter des deutschen Volkes nennt (Lebhafte Zurufe bei den Sozialdemokraten) — ich sage: ein Mann, der sich Vertreter des deutschen Volkes nennt —, es wagt, von dieser Tribüne aus Worte zu sprechen, die geeignet sind, unseren Feinden in ihrer schweren Lage das Herz und den Rücken zu stärken und so zur Verlängerung des Krieges beizutragen. (Lebhafte Zustimmung; große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wenn jemand zu bestreiten und zu leugnen wagt, daß dem deutschen Volke heute im zwanzigsten Kriegsmonat nach all den schweren Lasten, die es getragen hat, aber auch nach all den großen Erfolgen, die wir auf jedem Felde errungen haben, die Zuversicht dafür fehle, daß wir siegen werden, so gibt es kein Wort, das scharf genug wäre, um das zurückzuweisen. (Lebhafter Beifall, vereinzeltes Lachen und Zischen bei den Sozialdemokraten.) Herr Abg. Haase, wenn Sie wissen wollen, wie das deutsche Volk hierüber denkt, so fragen Sie diejenigen, die die 10 Milliarden 600 Millionen Kriegsanleihe gerade jetzt gezeichnet haben. Unter ihnen befinden sich Millionen kleiner und kleinster Zeichner, darunter sicher auch zahlreiche Zeichner aus ihrer Partei. Gottseidank ist auch in Ihrer Partei die Vaterlandsliebe noch stark genug — trotz Ihres Widerspruchs. Herr Abgeordneter Haase! (Lebh. Beifall; Zurufe von den Sozialdemokraten.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191603252-15/fragment/page=0002

Meine Herren, Sie mögen noch so laut schreien, das Großkapital hat die Anleihe nicht gemacht, die Kriegsanleihe ist und bleibt eine Volksanleihe. Das deutsche Volk hat durch die glänzende Zeichnung gezeigt, daß ihm die Gesinnung, die der Herr Abg. Haase hier bekundet hat, so fremd ist, wie irgend etwas in der ganzen Welt ihm nur sein kann. (Brausender Beifall; Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses, vereinzeltes Zischen b. d. Soz.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Meine Fraktion hatte nicht die Absicht, bei der Beratung dieses Notetats das Wort zu nehmen. (Hört! hört!) Nach der Überraschung, die auch für uns die Rede des Abg. Haase gebracht hat (Hört! hört! rechts), sehe ich mich zu einigen Worten genötigt. Wir stimmen dem Notetat zu in der Würdigung der Tatsache, daß wir dem jetzt geltenden Etat, dessen Fortsetzung dieser Notetat ist, im vorigen Jahre unsere Zustimmung gegeben haben. Ob wir dem ordentlichen Etat demnächst zustimmen können, ist abhängig von dem Verlauf und dem Ergebnis der Verhandlungen, die demnächst stattfinden werden. Für uns handelt es sich jetzt darum, oder ich will sagen für mich, denn ich konnte in diesem Augenblick nicht eine einmütige Meinung meiner Fraktion herbeiführen, für mich handelt es sich darum, die Fortführung der Reichsgeschäfte im Interesse des deutschen Volkes in dieser schweren Zeit zu ermöglichen, von der wir wünschen, daß sie bald durch einen dauernden Frieden zum Abschluß gebracht wird. Ich darf annehmen, daß wir noch zu den Worten stehen, die wir am 4. August 1914 namens unserer Fraktion aus dem Munde des Abg. Haase gehört haben. (Hört! hört! rechts.) Ich wiederhole, was wir immer gesagt haben: in der Stunde der Not lassen wir unser Vaterland nicht in Stich. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Der Notetat wurde der Reichshaushaltskommission überwiesen.

Abg. Rühle (wild) zur Geschäftsordnung: Durch den Schluß ist es mir unmöglich gemacht, für mich und im Namen meines Freundes Liebknecht (Gelächter) zu erklären: diesem System keinen Mann und keinen Groschen (Gelächter und Rufe: Pfui!)

Abg. Haase bemerkt persönlich: Der Schatzsekretär hat den Mut gehabt, anzuzweifeln, ob ich ein echter Volksvertreter sei. (Rufe: Da hat er recht!) Darüber steht ihm eine Kompetenz nicht zu. Ich will nur sagen, daß diejenigen, die besten Patrioten sind in allen Ländern und auch bei uns, die nach einem zwanzigmonatigen langen blutigen Kriege der Verständigung der Völker (Lärm, den der Präsident durch fortwährendes Läuten zu beschwichtigen sucht), durch einen aufrichtigen Frieden das Wort reden. (Fortgesetzter Lärm. Unter den Sozialdemokraten herrscht die größte Erregung, die meisten von ihnen sind aufgestanden und gestikulieren heftig gegeneinander. Der Abg. David ruft dem Abg. Haase zu: Ihre Politik führt zu einer Verlängerung des Krieges! Abg. Heine ruft ihm zu: Das dient zum Unheil Deutschlands! Sowohl von rechts, wie aus der Mitte der Soz. selbst erschallen Rufe gegen den Abg. Haase: Landesverrat! Landesverräter!)

Nächste Sitzung heute 1¾ Uhr: zweite und dritte Beratung des Notetats.

Schluß 12¼ Uhr.

Sitzung vom 24. März 1916, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Krätke, Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 2 Uhr.

Das Notgesetz für den Reichshaushaltsetat und den Etat der Schutzgebiete steht zur zweiten und dritten Beratung.

Berichterstatter Abg. Meyer-Herford (Natl.): Die Kommission für den Reichshaushaltsetat beantragt, die Vorlage unverändert anzunehmen.

Beide Vorlagen wurden in der Einzelabstimmung in zweiter Lesung und darauf sofort in dritter Lesung in der Gesamtabstimmung unverändert gegen die Stimmen von etwa 20 Sozialdemokraten endgültig angenommen.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident erbat und erhielt die Ermächtigung, Tag und Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung festzustellen.

Die nächste Sitzung wird voraussichtlich nicht vor dem 4. oder 5. April stattfinden.

Schluß 2 Uhr 10 Minuten.

Kardinal Mercier beschwert sich „Im Namen der religiösen Freiheit"

Berlin, 24. März. Kardinal Mercier beschwerte sich wegen des folgenden Vorfalles in heftiger Weise beim Generalgouverneur von Belgien und drohte dabei mit einer Klage am höheren Orte:

In der Privatwohnung eines Sekretärs des Kardinals, der verdächtigt ist, an einer Organisation für den Briefschmuggel beteiligt zu sein, wurde eine Haussuchung vorgenommen. Der Kardinal erhebt nun Beschwerde im Namen der religiösen Freiheit."

Es ist unerfindlich, wie er hier einen Zusammenhang zwischen Privathaussuchung und Bedrohung der religiösen Freiheit herstellen kann. Es bleibt nur die Erklärung, daß der Kardinal, der ja immer den Weg in die Presse des feindlichen Auslandes findet, durch diese Darstellung künstlich den Eindruck hervorbringen möchte, daß die deutsche Verwaltung eine Gefahr für das religiöse Leben in Belgien bleibt. Da er keinen einzigen Fall eines Eingriffes in die Kulturfreiheit nachweisen kann, bemüht er sich eben, einen solchen Fall zu konstruieren. Wie sehr er übrigens an eine Agitation in der Oeffentlichkeit denkt, beweist die Tatsache, daß die ausländische Presse bereits den Inhalt der Antwort des Kardinals auf das Schreiben des Generalgouverneurs vom 15. März mitteilen kann.

Auf eine Anfrage erfährt das W. T. B., daß diese Antwort an der zuständigen Stelle noch nicht eingegangen ist und daß der Kardinal nur die Nachricht sandte, er könne diese Antwort erst in einigen Tagen schicken.

Holländische Vorsichtsmaßnahmen zur See

Amsterdam, 24. März. Der Postdampfer „Prinz der Nederlanden" der Gesellschaft Nederland, der am 21. d. Mts. von Batavia in Falmouth angekommen ist, wird um Schottland herum nach Holland fahren. Der Dampfer „Tambora" vom Rotterdamschen Lloyd wird ihn begleiten. Von hier aus wird ihnen der Schleppdampfer „Roode Zee" nach der norwegischen Küste entgegengeschickt werden, von wo die drei Dampfer dann ihre Reise nach der holländischen Küste fortsetzen werden.

Englische Frachtdampfer für Italien?

Bern, 24. März. „Marina Mercantile Italiana" veröffentlicht eine Mitteilung ihrer Londoner Korrespondenten, wonach die englische Regierung beschlossen habe, 70 Frachtdampfer der italienischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Die Schiffe sollen nach italienischen Häfen sofort 350000 Tonnen Getreide transportieren. Die italienische Regierung werde für die Schiffe die gleichen Frachtsätze zahlen, wie England für die requirierten Schiffe. Die englische Regierung habe sich verpflichtet, mit eigenen Schiffen Italien monatlich 50 000 Tonnen Cardiffer Kohlen während der ganzen Kriegsdauer zu liefern. Die Kohle ist für die Staatseisenbahn bestimmt.

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

— **Arnstadt, 24. März.** (Der Kanonendonner von Verdun) war am 21. d. Mts. auch hier zu hören. Schon vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß man in Langenjalza Kanonendonner gehört habe, der auf die Kanonade von Verdun zurückgeführt wurde. Diese Angabe wurde zunächst bezweifelt und belächelt, dann aber durch ähnliche Wahrnehmungen aus anderen gleichweit von dem Kampfraume entfernten Orten bestätigt. Nun wird auch eine gleiche Beobachtung von hier mitgeteilt. Am Dienstag nachmittag gegen ½6 Uhr war auf dem Fürstenberge auf dem Wege nach dem Steingraben an einer Stelle von 30—40 Schritten Umfang ungefähr 20 Minuten lang fernes dumpfes Rollen deutlich vernehmbar. Da ein Gewitter nicht zu bemerken war, läßt sich dieses andauernde Rollen mit großer Gewißheit auf den fernen Kanonendonner bei Verdun zurückführen, der zeitweise bis in unsere Gegenden dringt.

z. **Artern, 24. März.** (Zeichnung zur Kriegsanleihe.) Hier wurden insgesamt 1 829 200 Mk. zur Kriegsanleihe gezeichnet, darunter in den Schulen 12 800 Mk.

Aus Landes- und Stadtparlamenten

Verbandstagungen — Wahlen

W. Gotha, 23. März. (Der Gothaische Sonderlandtag) erledigte heute vormittag in 2½stündiger Sitzung eine Tagesordnung von 20 Punkten. Es wurde beschlossen, ein Gesetz über Abänderung der Bauordnung, Anlegung der Vermögensbestände der Staatskasse, Erhebung eines 8prozentigen Zuschlages zur Reichserbschaftssteuer, Erhöhung der Hundesteuer, Erhöhung der Gebühren für Jagdscheine und ein Gesetz über die Vereinigung von Gemeinden. Die Grundzüge über die Gewährung von Kriegszulagen wurden nach den Beschlüssen des gemeinschaftlichen Landtages genehmigt. Nachträglich zugestimmt wurde den Verordnungen über Aussetzung der Gemeindewahlen und über die Erweiterung des Kreises der zum Feuerlöschdienst verpflichteten Personen. Die Ablösung der Erbpachtziegelei Volkenroda für 6400 Mark und der Ankauf von zwei Grundstücken für 1 275 Mark wurden genehmigt. Nach kurzer Aussprache wurde ein Antrag angenommen, der für die Dauer des gegenwärtigen Krieges dem Staatsministerium die Befugnis gibt, die zur Verringerung des Wildschadens erforderlichen Anordnungen ohne Rücksicht auf die Schonzeit zu treffen. Ein Gesuch des Landesfischereivereins betreffend gesetzliche Festlegung des Schuljahres wurde mit Rücksicht auf die Verfügung des Staatsministeriums, die diese Angelegenheit regelt, für erledigt erklärt. Ein Gesuch des Ausschusses der Kriegsprimaner zu Magdeburg wurde dem Staatsministerium zur Berücksichtigung überwiesen.

Vereinsversammlungen, Unterhaltungen aller Art

(:) **Königerode** (Südharz), 23. März. (Der hiesige Obstbauverein) beschließt mit dem 26. März sein 16. Geschäftsjahr. Die Zahl der Mitglieder ist im letzten Jahre von 34 auf 29 zurückgegangen, da ein Mitglied ausgeschieden, ein anderes verstorben und die drei Mitglieder Förster Mohr, Kantor Albrecht und Gutsbesitzer H. Buchmann den Heldentod gestorben sind. Der Verein verliert gerade in ihnen besonders treue und eifrige Mitglieder, deren Andenken stets in hohen Ehren gehalten werden wird. — 20 im Felde stehende Mitglieder oder Söhne von Mitgliedern wurden durch Zusendung von Honig in Blechdosen erfreut. Aus der Vereinsbaumschule kamen im letzten Jahre 70 Stämmchen zum Verkauf. Auch werden aus derselben den diesjährigen Konfirmanden auf Kosten der Kirchenkasse wieder 20 Bäumchen überwiesen.

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

W. **Hilbburghausen, 24. März.** (Schwer verunglückt) In der Nähe des benachbarten Dorfes Steinfeld ist an dem sehr steilen Steinfelder Berg ein mit Benzinfässern beladener Kraftwagen durch den Bruch einer Bremse verunglückt. Einer der Insassen ist durch einen Arm- und Schädelbruch schwer verletzt worden, vier weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen.

(Nachdruck verboten.)

Der große Erzieher

49] Roman von Marianne Westerlind

Da gab sie ihm, blaß vor Widerwillen, dieselbe Antwort wie tags vorher dem neugierigen Krämer aus Liverpool. Was wollten diese Menschen alle von ihr? Vielleicht hatte Gotte doch recht, wenn er England den Hasser und den Erzfeind nannte, der diesen glühendem Neid Frankreichs Vergeltungswahn wie Kindertrotz wirkte.

Die „Mary Lindholm" durchfurchte europäische Gewässer. Versunken war Afrika wie ein krauser, beklemmender Traum.

Magda stand oft stundenlang oben auf der Kommandobrücke und sah unbeweglich zu, wie das Schiff sich hob und senkte in den sammetblauen Fluten oder einer See, die zuweilen wie ein glattes, graues Tuch dalag, beobachtete das krabbelnde Leben auf dem Vorschiff, trank die junge Morgenfrische und sah in der Dämmerung die Ratten pfeilschnell über den Bretterboden huschen und berauschte sich an den Farbenklängen des metallisch glänzenden Abendgewölks, das auf rosarotem Hintergrunde über stahlblauen Wassern schwebte. Ihre Gedanken flüchteten sich ängstlich von Togo fort, sie blieben aber oft ratlos stehen auf dem Wege zur Heimat. Wie sollte der gordische Knoten ihres Schicksals gelöst werden? Wer durchhieb ihn?

Im Herbst zurückkehren nach Amadshavi, wieder Negerdünste und Karbolgerüche schlucken?

Aber ihr Vater? — —

Dann flimmerten eines Abends regelmäßige Lichtereihen auf über nachtschwarzem Wellengewoge.

„Southampton!" rief Käte Houston.

Europa!

Da hob Magdas Sehnsucht die Hände hoch zum Himmel, und öffnete sie, um ein verlorengegangenes Geschenk zurückzuempfangen, den Jugendübermut, die Lust am Dasein. Und dachte nicht, daß dieser Wunsch Sünde war, weil da unten in Afrika ein einsamer Mann saß, der ein Anrecht hatte auf ihre junge Weibesfröhlichkeit.

* * *

In London blieb sie noch drei Tage mit ihrer Reisegefährtin zusammen, dann fuhr Misses Houston nach Schottland weiter, und Magda ging an Bord der „Ghorka", um sich nach Hamburg einzuschiffen.

Die beiden Afrikanerinnen frören in der kühlen Mailuft, und die „chamber-maid" im Hotel mußte Feuer anlegen. Magda sah wenig von der Riesenstadt, sie wußte nichts von ihren furchtbaren Kontrasten, den Bibelgesellschaften und Opiumhöhlen, den Handelsfürsten in der Doverstreet, die auf zusammengekrallten Pfundsäcken saßen, den menschenähnlichen Geschöpfen im Jack-the-ripper-Viertel, deren Körper eine hornhautähnliche Kruste deckte, weil ihnen Waschwasser ein fremder Begriff war. Sie freute sich am jungen Blattzauber im Hydepark; im übrigen waren ihre Eindrücke von London nur mit rauchenden Kaminen, Nebel, glasig nassem Pflaster, schreiendem Reklamewesen und Heilsarmeeumzügen beherrscht. Daneben nahm sie noch ein eigentümliches Erlebnis in einem großen Warenhause in Kensington mit.

Dort hatte sie zur schnelleren Erledigung größerer Einkäufe um deutschsprechende Bedienung gebeten. Verdutzte Mienen, Ratlosigkeit; aber man beauemte sich doch, einen Boten fortzuschicken. Eine halbe Stunde verging. Verkäuferinnen, alle übereinstimmend in schwarze, langschleppende Seidengewänder gekleidet, rauschten wie Königinnen treppauf, treppab an ihr vorüber, endlich führte man eine aufgeregtfeine Dame heran, die französisch sprechen sollte. Da dankte Magda und erledigte die Einkäufe in englischer Sprache.

Im Hotel angekommen, breitete sie ihre helle Empörung vor Käte Houston aus. „Es ist unglaublich. Kommt man in unsere ersten Warenhäuser, findet man in jeder Abteilung Dolmetscher, man kann spanisch und norwegisch sprechen und rumänisch und womöglich auch javanisch und namaqua, denn es sollte mich wundern, wenn wir nicht auch hottentottischen Käufern Entgegenkommen bewiesen. Hier bläht sich John Bull großmastig und streckt uns die Zunge heraus. Könnt ihr nicht Englisch, weil, laßt euch einbölkeln, was wollt ihr dann bei uns?"

Als ihr Zorn verraucht war, schrieb sie einen Brief nach Himburg, in dem sie ihre Ankunft mitteilte; vorsichtig und liebevoll setzte sie ihre Worte, um jede Mißdeutung, jede Besorgnis zu ersticken. Wie hatte doch Bertold gesagt? Klimawechsel .... Luftveränderung?

Mit zärtlichen Augen liebkoste sie die Buchstaben, weil die Augen ihres Vaters auf ihnen ruhen würden ... und wie lange noch, und sie würde ihn sehen von Angesicht zu Angesicht.

Dann schlug die Abschiedsstunde zwischen ihr und der Frau, die, wie Hermine Bertouche, ihre Seele an ein fremdes Volk verkauft hatte.

„Ich beneide Sie, daß Sie in das schöne, blühende Land, in dem ich zuerst die Augen aufschlug, zurückgehen dürfen," sagte Käte Houston. „Ich gehöre jetzt zu einem Volk ohne Poesie, ohne Gemüt, ohne Kunst, ohne Begeisterung: unter Dudelsackpfeifern, Fußballspielern und Marmeladeessern darf ich der entschwundenen Heimat nachtrauern, bis ich sterben werde vor Langerweile — eines Sonntags."

Magda spendete scherzhaften Trost, der doch nicht recht von Herzen kam, und fuhr zum East Indian Dock hinaus, wo die „Ghorka" vor Anker lag.

* * *

Nun glitt Blankenese an ihr vorüber, zartgrün, blütengesprenkelt, übergossen mit Maienmittagssonne.

„Die ganzen Tropen mitsamt ihren Urwäldern können mir gestohlen werden," dachte Magda, berauscht von dem lachenden Bild, dem ersten Gruß der Heimat, und in ihrem Herzen jubelten Auferstehungsklänge.

„Frühling läßt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte . . ."

Waren erst zwölf Monate verflossen, seitdem der Goldregen gleißend niederhing, und der Weißdorn, mit dickem Blütenschnee beladen, seine Arme breitete? Seitdem süße, purpurblaue Pfingsten ins Land ging und der Kuckuck hinter seidengrünen Saaten rief? Ihr war, als seien viele Jahre, vollgedrängt von Ereignissen, in die Ewigkeit gegangen. Eins aber empfand sie in dankbar aufwallendem Herzen: der vorjährige Frühling blühte nicht so sinnbestrickend in Duft und Farben, bedeutete kein so köstliches Geschenk wie heute.

Und eins noch empfand sie in ihrem jungfrohen Genießen: Deutschland war ihre Heimat! Jener Franzose hatte Recht der da sagte, der größte Segen allen Reisens sei der, daß man sein Vaterland erst recht lieben lerne . . .

Bei ihrer Ankunft im Hotel überreichte man ihr ein Telegramm aus Himburg. Nur ein Wort enthielt es: „Willkommen". So warf sie sich mit glücklichem Lächeln dem Schlaf entgegen. —

Gleich am nächsten Morgen fuhr sie weiter. Durch Heide und saftiges Flachland ging es, an aufstrebenden Städten vorüber und verträumten Dörfern, umhüllt von den weißen Wolken der Baumblüte, bis der Nachmittagszug der Teutoburgerwaldbahn vor dem bescheidenen Stationshäuschen in Himburg stehen blieb. Wild vor Glück und Aufregung klopfte Magdas Herz, als sie auf den großkiesigen Bahndamm hinuntersprang in die Arme der alten Fanny hinein, die sie im guten, schwarzen Kleid und weißer Schürze erwartete. Sie guckte um sich. Wo war denn Fräulein Zirrkenal?

„Bist du allein?"

„Ja . . ." Die Alte lächelte ein wenig bitter.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191603252-15/fragment/page=0003

W. Kleinschmalkalden, 23. März. (Ueberfahren und getötet.) Als am Montag der Frühzug von Brotterode hierher fuhr, befand sich die in den achtziger Jahren stehende, etwas geistesgestörte Frau Hoffmann aus Seligenthal auf dem Bahngleise. Obgleich sie vom Bahnpersonal gesehen wurde, war es nicht mehr möglich, den Zug zum Stehen zu bringen. Sie wurde von der Lokomotive erfaßt und zu Boden geworfen; ihr Tod trat auf der Stelle ein.

Verschiedene Nachrichten

— **Leipzig**, 24. März. (Vom Leipziger Hauptbahnhof.) Die Zweite Kammer des sächsischen Landtages hat in ihrer gestrigen Sitzung die letzte Rate für den Umbau der Leipziger Bahnhöfe in Höhe von 1 300 000 Mark als Nachforderung bewilligt. Der Gesamtaufwand für den Bau des Leipziger Hauptbahnhofs beläuft sich einschließlich der Schlußrate auf 48,5 Millionen Mark.

W. Sindelbrück, 24. März. (Urnenfund.) Bei der Vornahme einer Ausschachtung auf einem hiesigen Grundstück wurden zwei Urnen, ein menschliches Gerippe, ein Fingerring und ein Taler, welcher im Jahre 1706 geprägt worden ist, gefunden.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 25. März.

Die Regelung des Zuckerverbrauchs

Man schreibt uns: Während man vor kurzem noch annehmen konnte, daß eine behördliche Regelung des Zuckerverbrauchs nicht nötig werden würde, haben sich in neuester Zeit die Verhältnisse im Kleinhandel mit Zucker so ungünstig gestaltet, daß eine Rationierung unerläßlich erscheint. Schuld daran ist aber keineswegs eine unzureichende Erzeugung, sondern lediglich eine über den nächsten Bedarf weit hinausgehende Vorversorgung privater Haushaltungen, durch die jede dem Kleinhandel zugeführte Zuckermenge sogleich wieder verschwindet. Bei einem Rückgang des Anbaues von Zuckerrüben von mindestens 30 v. H. ist selbstverständlich die Erzeugung von Verbrauchszucker eingeschränkt, dafür kommt aber jetzt die gesamte Ausfuhr in Fortfall, die vor dem Kriege die Hälfte unserer Fabrikation ausmachte. Und wenn auch der Zuckerverbrauch durch die sehr stark gesteigerte Herstellung von Marmeladen und Kunsthonig eine bedeutende Zunahme gegenüber der Friedenszeit aufweist, so kann doch von einem Mangel an ausreichenden Vorräten nicht die Rede sein. Es kommt lediglich auf eine gleichmäßige Verteilung an, die Vorsorge trifft, daß auch der Minderbemittelte die seinem Bedarf entsprechende Menge erhält. Diese Vorsorge ist nur durch die Einführung von Zuckerkarten zu erreichen, wie sie in Oesterreich bereits eingeführt. Dabei wird es naturgemäß notwendig sein, auch den Verbrauch der Zucker verarbeitenden Industrie, vor allem der Marmelade- und Kunsthonigfabriken durch Ausgabe von Bezugsscheinen zu regeln. Die Grundlage der gesamten Regelung muß natürlich eine Bestandsaufnahme bilden, die auch die Vorräte der privaten Haushaltungen erfaßt. Denn es besteht Grund zu der Annahme, daß dort stellenweise Vorräte von mehreren Zentnern angesammelt sind. Dabei handelt es sich um ein Nahrungsmittel, mit dem wir vom Ausland gänzlich unabhängig sind, das fortlaufend im Lande in ausreichender Menge erzeugt wird. Der Eingriff der Gesetzgebung ist also lediglich durch das verständnislose und unsoziale Verhalten gewisser Kreise verursacht.

Wichtig für Geschäfte und Hausfrauen

Durch die Bekanntmachung betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne vom 31. Dezember 1915 ist erlaubt worden, daß Warenhäuser 10 vom Hundert, sonstige offene Ladengeschäfte 30 vom Hundert ihrer beschlagnahmten Vorräte an wollenen und wollhaltigen Strickgarnen nach dem Stand vom 31. Dezember 1915 im Kleinverkauf und an Hausgewerbebetriebe veräußern dürfen, unter der Bedingung, daß diese Mengen auch tatsächlich zum Kleinverkauf und zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe feilgehalten werden und der Verkaufspreis nicht höher bemessen wird, als der zuletzt vor dem 31. Dezember 1915 erzielte Verkaufspreis. Nach dem Wortlaut der oben angeführten Bekanntmachung müßten an sich Warenhäuser und sonstige offene Ladengeschäfte die Enteignung der bisher nicht freigegebenen, also beschlagnahmten 90 oder 70 vom Hundert ihrer Strickgarnbestände gewärtigen, wenn sie diese Menge nicht bis zum 31. März 1916 der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin S. W. 48, verl. Hedemannstraße 3, zum Kauf angeboten haben.

Da aber weitere Freigaben von Strickgarnen bei Warenhäusern und sonstigen offenen Ladengeschäften durch das Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, für einen späteren noch zu bestimmenden Zeitpunkt im Laufe des Jahres 1916 in Aussicht genommen sind, so gibt die Kriegs-Rohstoff-Abteilung bekannt, daß die im Hinblick hierauf von ihrem Recht der Enteignung solcher Strickgarnbestände, die sich am 31. März 1916 noch in Warenhäusern und sonstigen offenen Ladengeschäften befinden, und die bis dahin der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin S. W. 48, verl. Hedemannstraße 3 noch nicht zum Kauf angeboten sind, vorläufig keinen Gebrauch machen wird. Die Beschlagnahme dieser Garne bleibt selbstverständlich weiter bestehen.

Ausdrücklich wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich vorstehende Bekanntmachung ausschließlich auf Strickgarne bezieht, die sich in Warenhäusern und sonstigen offenen Ladengeschäften befinden.

Alle anderen von obiger Bekanntmachung betroffenen Garne, also auch Strickgarnbestände bei Großhändlern, Fabrikanten, Spinnern und sonstigen Firmen, werden nach dem 31. März 1916 enteignet werden, sofern sie bis zu vorstehendem Zeitpunkt nicht der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin S. W. 48, verl. Hedemannstr. 3, zum Kauf angeboten sind, es sei denn, daß bis zum 31. März 1916 feste Heeres- oder Marineaufträge im Sinne des § 5 der angezogenen Bekanntmachung gegen ordnungsgemäß ausgefüllten amtlichen Belegschein vorliegen.

Ursache der Kartoffelnot

Um höhere Gewinne zu erzielen, hatten in Leipzig verschiedene Kartoffelhändler, die Kartoffeln zum allen Höchstpreise erworben hatten, ihre Vorräte zurückgehalten, um nach dem Inkrafttreten der höheren Preise mehr Gewinn zu erzielen. Diese Spekulation mißglückte aber durch das Eingreifen der Behörde. Jetzt helfen die Händler den Verkauf von Kartoffeln ganz eingestellt. Die Abfertigung der Kunden an den andern Verkaufsstellen verzögert sich dadurch. — In Halle können derartige Mißstände nicht eintreten, da ja der Verkauf von Kartoffeln durch die Stadt und später unter behördlicher Aufsicht durch die Kleinhändler erfolgt.

Aus den Vereinen

— **Der Verein für Volkswohl in Halle a. d. S.** hielt am 22. d. Mts. unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Bangert im „St. Nikolaus" eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Für die Verstorbenen, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Conrad und Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Fränken wurden Stadtrat Frenzel und Drogist Fritzsche, für die von Halle verzogene Frau Geheimrat Wagner Frau Oberamtmann Liesenberg in den Ausschuß gewählt. Nachdem die Entlastung der Jahresrechnungen 1914/15 ausgesprochen, berichteten die Abteilungsvorsitzenden über den vorläufigen Stand ihrer Abteilungen. 1. Abteilung. Bibliothek: Dr. Wenzlau teilte mit, daß im Geschäftsjahr 1915/16 die Zahl der Leser in den ersten Monaten zwar gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen war, später sich aber gehoben habe. 2. Abteilung. Armenwesen: Prof. Dr. Rühlemann konnte bekannt geben, daß mit Hilfe edler Spender und der Hauptkasse des Vereins für Volkswohl eine größere Anzahl Bedürftiger Geldunterstützungen und Kleidungsstücke erhalten konnte. 3. Abteilung. Ferienkolonie: Stadtrat Uber berichtete über den Fortschritt des Umbaues des neu in Günterberge am Harz erworbenen Eigenheims, schilderte unter anderen die herrliche Lage und lud die Anwesenden ein, bei gelegener Zeit sich die Einrichtung anzusehen. Untergebracht wurden im Vorjahre 26 Kinder, deren gesundheitlicher Zustand gute Fortschritte zur Besserung machte. Dem Stadtrat Uber wurde von der Versammlung für seine großen Verdienste, um die Ferienkolonie besonderer Dank ausgesprochen. 4. Abteilung. Volksküche: Stadtrat Grebler konnte mitteilen, daß der Verkehr und Umsatz im Geschäftsjahre bedeutend gegen das Vorjahr gestiegen ist; das gleiche konnte Sekretär Müller von den (5. Abt.) Kaffeehallen berichten. 6. Abteilung. Arbeitsstätte: Fabrikant Reuter hatte im Geschäftsjahre sehr über Arbeitsmangel zu klagen, trotzdem war auch hier der Umsatz ein sehr guter, sodaß der Abschluß als zufriedenstellend bezeichnet werden muß. 7. Abteilung. Jugendspiele: Lehrer Freund hob hervor, daß der Verkehr auf den Spielplätzen im vorigen Kriegsjahre naturgemäß geringer war als sonst, daß er aber immerhin als ein lebhafter bezeichnet werden kann. 8. Abteilung. Lesehalle: Kgl. Bibliothek. Dir. Geh. Reg.-Rat Dr. Gerhard gab bekannt, daß die Leserzahl um etwa 2500 Personen niedriger als im Vorjahre war, was in der Hauptsache auf den Krieg zurückzuführen sei. 9. Abteilung. Berufswahl: Dir. Prof. Dr. Wolff konnte berichten, daß die Arbeitsleistung der Abteilung durch den Zuspruch, den sie durch die Kriegsbeschädigten erhalten, bedeutend gesteigert wurde, woraus ihr aber auch eine volle Befriedigung erwachse. 10. Abteilung. Krippen: Lehrer Zweigler teilte mit, daß die Zahl der Pfleglinge der Krippen ziemlich der des Vorjahres gleich kommt, der Gesundheitszustand war in beiden Krippen ein guter. Die Kassenverhältnisse sind bei allen Abteilungen als durchaus zufriedenstellend zu bezeichnen; eine abschließende Uebersicht wird der Ende Juni erscheinende Jahresbericht bieten.

— **Deutschmädchenbund.** Der letzte Vortrag von Professor Werminghoff versuchte in knappen Umrißlinien die Gründe zu entwickeln, die während des letzten Menschenalters den Weltkrieg unserer Tage heraufbeschworen. Er stellte Dreibund und Vierverband in ihrer Zusammensetzung und Zweckbestimmung einander gegenüber, würdigte die Gegensätze zwischen den Mittelmächten einerseits und anderseits Frankreich, Rußland, England und ihren Bundesgenossen, darunter Italien. Der Zusammenstoß war unvermeidbar und die bübische Ermordung des Oesterreichischen Thronfolgers war nur die äußere Veranlassung zum Ausbruch des Krieges, den Frankreich um seines Rachegedankens willen, Rußland infolge seiner panslawistischen Absichten und England aus wirtschaftlichem Neid wider den Nebenbuhler auf dem Weltmarkt führen. Kurz wurde an den bisherigen Verlauf des Krieges erinnert, besonders ausdrücklich aber an die Aufgaben, die er den in der Heimat Gebliebenen auferlegt, darunter die Uebernahme von Lasten und Entbehrungen, die nichts bedeuten gegenüber den Verlusten, die ein unglücklicher Krieg bringen würde. Der Vortrag schloß mit einem Rückblick auf die in der Reihe der Vorträge durchmessene Spanne deutscher Geschichte, deren Inhalt es gewesen sei, das deutsche Volk bei seinem Aufstieg zur Reichseinheit zu begleiten und der Gefahren zu gedenken, durch die es sich in diesem Völkerringen hindurch zu kämpfen und für die schweren Aufgaben der Zukunft zu stählen habe.

Börsen- und Handelsteil

Devisenkurse

Berlin, 24. März. Die telegraphischen Auszahlungen stellen sich heute für

	Geld	Brief
New-York	5.17	5.19
Holland	239¾	239¾
Dänemark	159¾	160¼
Schweden	159¾	160¼
Norwegen	159¾	160¼
Schweiz	107¼	107¾
Oesterreich-Ungarn	69.20	69.30
Rumänien	86¼	86¾
Bulgarien	78½	79½

Wochenbericht der Berliner Produktenbörse

Der Verkehr am Produktenmarkt bewegte sich in der am 23. März abgelaufenen Berichtswoche in ruhigen Bahnen. Teils beobachteten die Käufer größere Zurückhaltung, teils fehlte es an genügendem Material von den hauptsächlich gewünschten Artikeln. Lebhaft begehrt war Maismehl, das sich mehr und mehr räumt, für greifbare Mengen wurden hohe Preise bewilligt. Das Gleiche gilt für Gerstegraupen und Gerstegrütze. Von den Misch- und anderen Futterarten zeigen sich gehaltvollere Sorten nur noch wenig am Markte während geringere vernachlässigt sind. Die Kauflust für Spelzsprenmehl hat abgenommen und besonders grobe Mehle sind schwer verkäuflich. Ziemlich gutes Geschäft entwickelte sich in gepreßten Heidekraut. Von Rüben blieben Runkelrüben angeboten, auch Steckrüben waren über Bedarf am Markte, dagegen konnte die Nachfrage nach Pferdemöhren auch zu erhöhten Preisen nicht befriedigt werden. Das Geschäft in Saatgetreide ist sehr still geworden, auch Kleesaat wurde weniger verlangt, da der Hauptbedarf gedeckt zu sein scheint. Im Gegensatz hierzu machte sich starker Begehr nach Kulturgräsern für Wiesen und Weiden geltend, zum Teil infolge von größeren Neukulturen im Osten und in den Moorgegenden des nordwestlichen Deutschlands. Viele Sorten sind wieder knapp, besonders Wiesenrispengras, Fioringras und Knaulgras. Im Kleinverkehr wurden nachstehende Preise nichtamtlich ermittelt: Spelzsprenmehl 33—34 Mk., für 100 Kilogramm, Pferdemöhren 4,50—5,00 Mk. für 1 Zentner, Runkelrüben 5.80—6.00 Mk. für 100 Kilogramm.

Die Geschäftslage beim Stahlwerksverband

In der am 23. d. M. in Düsseldorf abgehaltenen Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes wurde über die Geschäftslage u. a. berichtet: Halbzeug: Der Inlandsabsatz hielt sich zwar auf der Höhe der Lieferungen der letzten Monate. Der Bedarf ist hier aber derart gestiegen, daß seine Befriedigung mit Schwierigkeiten verbunden ist. Eisenbahnoberbaubedarf: Die preußische Staatsbahn hat Nachtragsmengen an Kleineisenzeug für das Rechnungsjahr 1916 aufgegeben, welche den Werken zugewiesen wurden. Ein Nachtragsbedarf an Schienen und Schwellen ist noch zu erwarten. Mit dem neutralen Auslande wurden in der Berichtszeit einige kleinere Geschäfte zu befriedigenden Preisen abgeschlossen. Der Abruf auf Grubenschienen war im Januar um die Hälfte größer als der durchschnittliche Monatseingang im vorigen Kalenderjahr. Im Februar betrug er sogar das Doppelte. Das Geschäft in Rillenschienen hat sich in der Berichtszeit sehr gebessert. Formeisen: Die Lage des Inlandsmarktes ist weiter unverändert. Der Verbrauch auf dem Baumarkte ist nach wie vor klein. Der Abruf aus dem neutralen Auslande erfuhr im Januar und Februar eine Steigerung gegenüber Dezember.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 24. März. Durch das glänzende Zeichnungsergebnis auf die vierte Kriegsanleihe, wodurch die Erwartungen weit übertroffen wurden, hat die unverändert feste Grundstimmung der Börse erneut eine Verstärkung erfahren. Das Hauptinteresse war wie gestern wieder den Montanwerten zugewandt, wo die führenden rheinisch-westfälischen und oberschlesischen Werte bei beträchtlichen Umsätzen weitere Kursbesserungen verzeichneten. Außerdem wurden Erdöl und Dynamit, sowie einige Spezialwerte aus Industriemarkt lebhaft gehandelt und zum Teil kräftig in die Höhe gesetzt. Rüstungswerte waren still. Der Rentenmarkt blieb still und gut behauptet.

Getreidebericht

Berlin, 24. März. Das Angebot in Futtermitteln und Sämereien war in den letzten Tagen sehr knapp geworden, so daß die Kauflust, die für die einzelnen Artikel ziemlich rege war nicht befriedigt werden kann. Die Stimmung war daher allgemein fest bei unveränderten Preisen. Wetter: Schön.

Stimmungsbild der Wiener Börse

Wien, 24. März. Im Börsenverkehr ließ die unmittelbar bevorstehende zweitägige Feiertagspause eine lebhafte Geschäftstätigkeit nicht aufkommen. Zu Beginn herrschte eine regere Nachfrage in Montanpapieren und Petroleumaktien und einzelnen Textilwerten, die zu wesentlich erhöhten Kursen umgesetzt wurden. Späterhin herrschte allgemein Geschäftsstille. Im Anschluß hieran erfuhren die Kurse eine mäßige Abschwächung, die Grundstimmung war jedoch im Einklang mit dem günstigen Berliner Markt freundlich. Von Anlagewerten fanden Staats- und Kommunalanleihen andauerndes Interesse.

Letzte Telegramme

Die Franzosen geben die Torpedierung des Spitalschiffes „Elektra" zu

Paris, 24. März. Die Blätter bringen auszugsweise ein Schreiben des Marineministers an den Minister des Aeußern, worin an der Hand eines Berichtes eines Tauchbootkommandanten die Tatsache der Torpedierung des österreichisch-ungarischen Spitalschiffes „Elektra" zugegeben wird. Der Minister teilt jedoch mit, daß nach dem Bericht die „Elektra" nicht die vorgeschriebenen Zeichen führte. Eine Untersuchung sei im Gange. Wenn sich die Richtigkeit der österreichischen Mitteilung ergäbe, würden die notwendigen Verfügungen getroffen werden.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 24. März.

Westlicher Kriegsschauplatz

In der Champagne, an der Straße Somme Py-Souain, in den Argonnen, im Maas-Gebiet und bis zur Mosel hin steigerte sich die Heftigkeit der Artilleriekämpfe zeitweise erheblich. Westlich von Haucourt besetzten wir in Auswertung des vorgestrigen Erfolges noch einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf 32 Offiziere, 879 Mann erhöhte.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Während sich die Russen am Tage nur zu einem starken Vorstoß im Brückenkopf von Jakobstadt östlich von Buschhof aufrafften, unternahmen sie nachts wiederholte Angriffe nördlich der Bahn Mitau-Jakobstadt, sowie einen Ueberrumplungsversuch südwestlich von Dünaburg und mühen sich in ununterbrochenem heftigen Ansturm gegen unsere Front nördlich von Widsy ab. Alle ihre Angriffe sind in unserem Feuer, spätestens im Hindernis, unter schwerer Einbuße an Leuten zusammengebrochen. Weiter südlich sind keine neuen Angriffe erfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz

In der Gegend von Gevgjeli kam es beiderseits des Wardar in den letzten Tagen mehrfach zu Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das Polovec westlich des Doiran-Sees angegriffen hatte, wurde ein Flugzeug im Luftkampf abgeschossen; es stürzte in den See.

Oberste Heeresleitung.

Die Erfolge der deutschen Flugzeugangriffe in England

Berlin, 24. März. Wie die „T. U." von unterrichteter Seite erfährt, ist der Flugzeugangriff in der Nacht zum 16. März am Humber von ganz besonderem Erfolge begleitet gewesen. Die englische Presse hat sich bisher hierüber ausgeschwiegen. Trotz scharfer Beschießung haben die deutschen Luftfahrzeuge bei günstigen Wetterverhältnissen planmäßig und mit guter Beobachtung ihre Angriffe ausgeführt.

Ganz besonders schwer ist die Stadt Hull getroffen worden. Es wurden zwei Häuserblocks völlig zerstört, mehrere Straßen bilden nur noch einen Trümmerhaufen. Der Angriff richtete sich besonders gegen die militärischen und Hafenanlagen an der Humbermündung. Hier wurde ein Magazin am Humber mit Munition, sowie ein anderes mit Vorräten am Alexandra-Kai völlig zerstört. Auch die Kaimauern haben stark gelitten. Ebenso wurden die Dockanlagen mit großem Erfolge mit Bomben belegt. Ein großes Schiff wurde am Bug, ein anderes am Hinterschiff schwer beschädigt.

Wetterbericht

vom 24. März. Die Niederschläge dauerten gestern im größten Teile Deutschlands fort, sie fielen im Norden ausschließlich als Schnee, während im Südwesten zumeist Regen auftrat. In Bayern und Schlesien wurden gestern nachmittag Gewitter beobachtet. Die Temperatur lag in den nördlichen Gebietsteilen noch allgemein etwas unter Null, im Südwesten dagegen erhoben sich ihre Morgenwerte bis zu 9 Grad. — Aussichten für Sonnabend: Trübes, milderes Wetter mit etwas Regen.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mätzold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191603252-15/fragment/page=0004